

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1782)

**Artikel:** Poetische Betrachtungen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-656207>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Poetische Betrachtung.

## Die große Nichtigkeit des menschlichen Lebens.

10.

Was ist doch aller Menschen Leben ?  
Ein Licht mit Nebelduft umgeben,  
Das, ehe man es recht erkannt,  
Schon ausgebrannt?

2.  
Ein Spiegel, der zwar prächtig schimmert,  
Doch welchen bald ein Fall zertrümmer,  
Ein schönes Obst, das leicht ein Gift  
Und Mehltau trifft.

3.  
Ein Rosenhaupt, das früh geblühet,  
Doch wenn der Mittag scharf geglühet,  
Der blauen Blätter wellen Rest  
Versiegen lässt.

4.  
Ein Läufer, der vorüber eslet ;  
Ein Pfeil, der rasch die Lüfte heilet ;  
Ein Schiff, das schneller, als man sieht,  
Im Meere sieht.

5.  
Mit kurzem, fast ist nichts so nichtig,  
So schnell, so kurz, so sich und flüchtig  
Und von der Unbeständigkeit,  
Dann unsre Zeit.

6.  
Wir sind, wann wir noch inne stehen,  
Und aus der Mutter Leibe gehen,  
Schon Greise, denen Sorg und Gruft  
Zu kommen ruft.

7.  
Dann paaren sich die Wieg und Bahre,  
Ein Monat oder achtig Jahre  
Ist bey dem Tod ein Unterschied  
Kaum Nagels breit.

8.  
Die Wieg und Bahre, wo wir liegen ;  
Der Tisch, daran wir uns vergnügen,  
Und dann der Sarg voll eagen Raums,  
Sind eines Baumus.

9.  
Ja, wir sind doch schon untergangen,  
Ob wir zu leben angefangen,  
Denn tott und ungedohren seyn,  
Trifft überein.

10.  
Wir pflegen uns dem Tod zum besten  
Beynahe, wie ein Thier zu trachten,  
Und fördern selbst durch Speis und Trank  
Den Untergang.

11.  
Wie die von Körnern schwangern Lehren  
Der Siebel gleichsam selbst begehrn ;  
So wachsen gleichfalls ich und du  
Dem Tode zu.

12.  
Er selbsten pflegt zu unserm Leben  
Die Nahrung täglich herzugeben,  
Das todte Fleisch vom Vieh und Fisch,  
Schmückt unsren Tisch.

13.  
Von dannen wird es in den Mogen,  
Als in die Gruft hinab getragen,  
Wo es bald nach dem Genus  
Verwesen must.

14.  
Wir sind, die Wahrheit zu beleuchten,  
Daher ein lebend Grab zu nennen,  
Worin was schwimmet, läuft und liegt,  
Begraben liegt.

15.  
Wie so gar manchen Unglücksfällen  
Pflegt uns das Schicksal auszustellen ?  
Wir tragen siets zu jedem Stos  
Die Seite bloß.

16.  
Fast jedem Dinge sind die Waffen,  
Und zu ertöten, angeschafften ;  
Es sielet alles überall  
Auf unsern Fall.

17.  
Durch Hagel, Feuer, Wasser, Winde,  
Blitz, Felsen, tiefer Erden Schlünde,  
Bley, Pulver, Schwefel, Gift und Rauch  
Versteugt der Hauch.

18.  
Stahl, Haken, Beile, Messer, Sägen,  
Rad, Mörser, Pfeile, Speis und Degen,  
Strang, Dehl und Pech, Kolt, Sand und Rott  
Gebraucht der Tod.

F

19. Ein

19.

Ein Ey, ein Kern von Weinbeeraubten,  
Ein Stütlchen Glas von einer Schrauben,  
Ein Apfel, Groschen, Haar und Bein,  
Nichts ist zu klein.

20.

Ein mökta Schild von einer Kröten  
Kau'n einen unvermuthet tödten,  
Wie leicht schießt uns von einem Dach  
Ein Ziegel nach!

21.

Ja leines ist fast von den Thieren,  
Ob wir gleich über sie regieren,  
Das uns nicht, wenn es ihm gelingt,  
Zu Grabe bringt.

22.

Die Elephanten, samt Camelen,  
Sind scharf erhitzt, uns zu entseelen,  
Der Tyger, Löw und Nasenhorn  
Hai starken Zorn.

23.

Die giftgen Würme miteinander,  
Drach, Crocodil, Molch, Salamander,  
Die Otter, Schlang und Materbrut  
Sind auch voll Wuth.

24.

Der Bär, der Luchs, der Wolf und Eier,  
Sind öfters unsre Todtengräber,  
Gleichwie uns selbst von Hund und Vorf  
Dies wiedersahrt.

25.

Die Adler, Seher und dergleichen  
Sind hungrig nach der Menschen Leichen,  
Und folgen mit geschwindem Flug  
Dem Heereszug.

26.

Ja Würmer gar und schchtele Made,  
Zerbeißen unsren Lebensfaden;  
Wir ösnen ihnen Thür und Thor  
Durch Mund und Ohr.

27.

Die Pest reist laumt in einem Jahre  
So viele Menschen auf die Bahre;  
Als nur der Tod aus einem Haup  
Gedanken raubt.

28.

Gedachten dieses doch die Großen,  
Sie würden nicht so sehr verlossen,  
Und vielmehr glauben, daß die Reih  
An sie auch sey.

29.

Sie würden niemand nicht beschweren,  
Gedenken, daß sie Menschen wären,  
Und glauben, daß nach dieser Zeit  
Die Ewigkeit.

30.

Sie würden nicht so voll Vertrauen  
Sich Schloss, da die Luste bauen,  
Und nahmen nichts zur Ungebühr  
Im Leben für.

31.

O! ziebt den Schlaf aus euren Augen,  
Damit sie zu erkennen taugen,  
Das euch ein schneller Augenblit  
Von hiunen rül.

32.

Seht doch den Tod die Sense drehen,  
Euch als die Achtern abumählen,  
Ihr müsst, trotz eurer Ehr und Geld,  
Doch aus der Welt.

33.

Er pflegt den Armen und den Reichen,  
Den Hoh- und Niedern zu vergleichen,  
Und fehlt, hat er gleich kein Gesicht,  
Doch keiner nicht.

34.

Es wird an eurem Lebenszelger  
Der einmal angewiesne Zelger  
Nicht, wie ihr in der Meinung steht,  
Zurück gedreht.

35.

Berkürzt daher die gute Tage  
Euch nicht durch selbst gemachte Plage  
Und seyd in eurem Leben froh:  
Gott will es so.

36.

Doch seyd nicht sicher und vermessen,  
Des Herren Zukunft zu vergessen,  
Die, wie ein Dieb, ganz unvermeint  
Des Nachts erschent.

37.

Es ist euch dieses ja verborgen,  
Ob sie um Abend, oder Morgen,  
Zur Mitternacht und Hahnenschrey  
Bestimmt sey.

38.

Drum seyd des Bräutigams gewärtig  
Und haltet eure Lampen fertig;  
Er kommt vielleicht zur Mitternacht,  
Auf! auf! und wacht!

Fort-